

DIAGNOSE **04/2006**

LEBEN AUF DER FLUCHT WELTWEITE HILFE FÜR VERTRIEBENE



Nordkaukasus:
Hilfe für Vertriebene
aus Tschetschenien

Kolumbien:
Therapie für
traumatisierte Kinder

Sudan:
Einsatz gegen die
Cholera in Darfur

1 Euro pro Woche rettet Menschenleben



Aktuell: Einsatzländer von Ärzte ohne Grenzen

Nordkaukasus: Tschetschenische Flüchtlinge in Inguschetien werden von den Behörden zur Heimkehr gedrängt. *Ärzte ohne Grenzen* leistet in beiden Ländern Hilfe.

Kolumbien: Drei Millionen Menschen sind vor der Gewalt aus ihren Dörfern geflüchtet. *Ärzte ohne Grenzen* sichert die medizinische Grundversorgung von Vertriebenen.

Sudan: In Darfur helfen die Teams von *Ärzte ohne Grenzen* den Menschen in den Vertriebenenlagern beim Überleben, unter anderem indem sie Maßnahmen gegen Cholera treffen.

■ Freiwillige aus Österreich derzeit auf Einsatz
■ Einsatzländer von *Ärzte ohne Grenzen*



Leben auf der Flucht: Die meisten Flüchtlingskrisen finden weit entfernt von Europa und abseits der Aufmerksamkeit der Weltöffentlichkeit statt. So etwa im Süden des Tschad, wo Menschen aus der Zentralafrikanischen Republik unter dramatischen Bedingungen zu überleben versuchen (Bild).



Reiner Fehring

Dr. Reinhard Dörflinger
Präsident von *Ärzte ohne Grenzen Österreich*

Editorial:

Wasser, Essen, ein Dach über dem Kopf

Auf der Flucht zu sein ist immer lebensbedrohend. *Ärzte ohne Grenzen* leistet Überlebenshilfe für Flüchtlinge – unabhängig von ihrem Status oder dem Grund für ihre Flucht.

Stellen Sie sich vor, Sie sind aus Ihrer Heimat geflohen, um Ihr Leben zu retten. Sie sind seit Tagen unterwegs, zu Fuß oder in überladenen Fahrzeugen. Vielleicht haben Sie über weite Strecken Ihre Kinder in den Armen getragen. Sie haben fast nichts gegessen und viel zu wenig getrunken. Irgendwann finden Sie eine notdürftige Behausung; eine Übergangslösung – möglicherweise für Jahre.

So oder so ähnlich ist die Lage der Menschen, denen *Ärzte ohne Grenzen* in Flüchtlingslagern rund um die Welt zur Seite steht. 33 Millionen Männer, Frauen und Kinder sind weltweit auf der Flucht, fast alle weit entfernt von Europa: Zwei Millionen sind es in der Demokratischen Republik Kongo, ebenso viele in der sudanesischen Region Darfur, fast drei Millionen in Kolumbien. Die meisten von ihnen haben die Grenzen ihres Heimatlandes nicht überschritten und gelten damit offiziell nicht als Flüchtlinge. Sie sind „intern Vertriebene“, weitgehend rechtlos und nicht dem Schutz der UNO-Flüchtlingsbehörde unterstellt.

Ärzte ohne Grenzen hält sich mit der Unterscheidung zwischen Flüchtlingen und Vertriebenen nicht auf. Auch nicht mit der Frage, ob die Gründe für die Flucht mit Gewalt und Verfolgung oder Armut und Hunger zu tun haben. All das ist unwesentlich, wenn es darum geht, Leben zu retten. Und Flucht ist immer lebensbedrohend – in Darfur und im Nordkaukasus ebenso wie in der marokkanischen Wüste.

Deswegen geht es bei Flüchtlingskrisen immer zuerst darum, Grundbedürfnisse zu sichern: Wasser, Essen, ein Dach über dem Kopf. Dann erst können wir Wunden verarzten, Krankheiten behandeln, Epidemien verhindern. *Ärzte ohne Grenzen* leistet diese Hilfe – und zwar unabhängig vom offiziellen Status der Flüchtlinge, unabhängig von den Hintergründen ihrer Flucht.

Dr. Reinhard Dörflinger

INHALT:

Thema

Leben auf der Flucht:

In vielen Einsatzgebieten hilft *Ärzte ohne Grenzen* die Grundbedürfnisse von Flüchtlingen zu sichern ... 4

Interview:

Die Tiroler Wassertechnikerin Edith Rogenhofer über die Bedeutung der Logistik in Flüchtlingslagern ... 7

Bericht:

Der Krankenpfleger Gerhard Schmid berichtet von seinem Einsatz gegen die Cholera in Darfur ... 8

Hintergrund:

Leben im Flüchtlingslager: Unterkunft. Wasser und sanitäre Anlagen. Ernährung. Medizinische Hilfe ... 10

Einsatzgebiete: E-Mail aus Kabalo. Afghanistan. Irak/Jordanien. Zentralafrikanische Republik ... 12

Spenden:

1 Euro pro Woche: Regelmäßige Hilfe ... 14



1 Karine Gillain war für die Verwaltung von Hilfsprogrammen im Nordkaukasus und in Darfur zuständig. Die Ausweglosigkeit und Unsicherheit von Flüchtlingen hat sie in beiden Einsatzgebieten erlebt.



2 Mario Thaler war zwei Jahre mit *Ärzte ohne Grenzen* in Kolumbien auf Einsatz. Der Tiroler hatte die Finanzgebarung eines Hilfsprogramms für Vertriebene inne.



3 Gerhard Schmid ist Krankenpfleger aus Wien. In der sudanesischen Krisenregion Darfur half er diesen Herbst, Vorkehrungen gegen eine drohende Cholera-Epidemie zu treffen.

IMPRESSUM:
Medieninhaber und Herausgeber:
Ärzte ohne Grenzen, Taborstraße 10, 1020 Wien
Postfach 240, Tel. 01/409 72 76, Fax 01/409 72 76-40
E-Mail: office@aerzte-ohne-grenzen.at
www.aerzte-ohne-grenzen.at, DVR-Nr.: 0778737,
ZVR-Zahl: 517860631
Spendenkonto: PSK 930 40 950
Spender-Service: Tel. 0800 246 292
Verantwortlich: Gabriele Faber-Wiener
Chefredaktion: Mag. Irene Jancsy
Mitarbeiter: Dr. Reinhard Dörflinger, Mag. Elisabeth Nyanda, Mag. Herbert Ofner, Andreas Plockinger, Gerhard Schmid
Graphisches Konzept, Gestaltung, Produktion: buero8/agentur8, Wien Druck: Berger, Horn
Papier: EuroBulk Volumenpapier
Erscheinungsweise: viermal jährlich
Auflage: 90.000 Stück



VERTRIEBEN, VERZWEIFELT, VERGESSEN

Flüchtlingskrisen: Menschen auf der Flucht sind völlig auf Hilfe von außen angewiesen. Rund um die Welt hilft *Ärzte ohne Grenzen* die Grundbedürfnisse von Flüchtlingen zu sichern.

„Ich will wieder nach Hause!“ Diesen Satz bekam Karine Gillain auf ihren Einsätzen mit *Ärzte ohne Grenzen* immer wieder zu hören. Von Moskau aus koordinierte sie im vergangenen Jahr das Hilfsprogramm für tschetschenische Flüchtlinge in Inguschetien, in diesem Jahr leistete sie Hilfe in der sudanesischen Krisenregion Darfur. Ob im Nordkaukasus oder im Herzen Afrikas: So unterschiedlich diese Gebiete sind, so ähnlich sind die Verzweiflung und die Hoffnungslosigkeit der Menschen, die von Krieg und Gewalt aus ihren Heimat-

dörfern vertrieben wurden und seit Jahren ein Leben ohne Aussicht auf eine menschenwürdige Zukunft leben.

Leben in Notquartieren

„Gemeinsam ist den Flüchtlingen die Ausweglosigkeit“, sagt Karine Gillain, die in beiden Fällen für die Koordination der Hilfsprogramme von *Ärzte ohne Grenzen* zuständig war. Ein Leben ohne Heimat, ein Leben ohne eigenes Zuhause: In Inguschetien wurden die Zeltlager, in denen Flüchtlinge aus Tschetschenien jahrelang untergebracht waren, vor zwei Jahren aufgelassen. Seither leben die meisten verbliebenen Flüchtlinge in so-

nannten „kompaktniki“ – Lagerhäusern, leerstehenden Bauernhöfen oder aufgelassenen Fabriken, die durch dünne Wände aus Holz und Pappe in viele kleine Wohnparzellen unterteilt wurden.

Im Winter sind die Gebäude kalt und feucht, es gibt nur klapprige kleine Öfen, nicht selten mit offenem Feuer. Die Kinder, erinnert sich Karine Gillain, waren im Winter in dicke Schichten alter Kleidung gehüllt, um die Kälte irgendwie zu überstehen. Ganz anders das Szenario in Darfur: Dort leben die Vertriebenen in kleinen, windschiefen Hütten aus Geäst



THEMA:
Flucht und Vertreibung

Länder, in denen *Ärzte ohne Grenzen* Hilfe für Flüchtlinge oder Vertriebene leistet

Bangladesch, Burundi, Côte d'Ivoire, Demokratische Republik Kongo, Guinea, Italien, Kenia, Kolumbien, Liberia, Malaysia, Marokko, Myanmar, Nepal, Nigeria, Nordkaukasus, Pakistan, palästinensische Autonomiegebiete, Republik Kongo, Sierra Leone, Simbabwe, Sudan, Thailand, Tschad, Uganda, Zentralafrikanische Republik

Simon C. Roberts/MSF

Auf der Flucht im Nordkaukasus: Die Behörden drängen tschetschenische Flüchtlinge in Inguschetien zur Heimkehr. Die meisten aber können nicht in ihre Dörfer zurück; das Leben in Notunterkünften geht weiter.

und Plastikplanen, oft nicht mehr als vier Quadratmeter groß und so niedrig, dass Erwachsene darin nicht aufrecht stehen können.

Leben in Unsicherheit

Über 125.000 Vertriebene in Tschetschenien und dem benachbarten Inguschetien; zwei Millionen Vertriebene in Darfur, zwei Millionen Vertriebene in der Demokratischen Republik Kongo, fast ebenso viele im Norden Ugandas und beinahe drei Millionen in Kolumbien – die Liste ließe sich lange fortsetzen. Weltweit sind rund 33 Millionen Menschen auf der Flucht,¹ zwölf Millionen davon



Carl Die Keyzer/MSF

Auf der Flucht im Kongo: Hoffnungslosigkeit und Angst vor weiterer Gewalt sind im Lager immer präsent.

haben die Grenze zu einem anderen Land überschritten und sind damit offiziell Flüchtlinge. Rund 21 Millionen sind auf der Suche nach Sicherheit innerhalb ihres eigenen Landes geblieben, sie gelten als intern Vertriebene. Im Gegensatz zu den Flüchtlingen sind sie weitgehend rechtlos: So hat etwa das UN-Flüchtlingshilfswerk (UNHCR) nicht das Mandat, für Vertriebene zu sorgen.

Für *Ärzte ohne Grenzen* gehört die

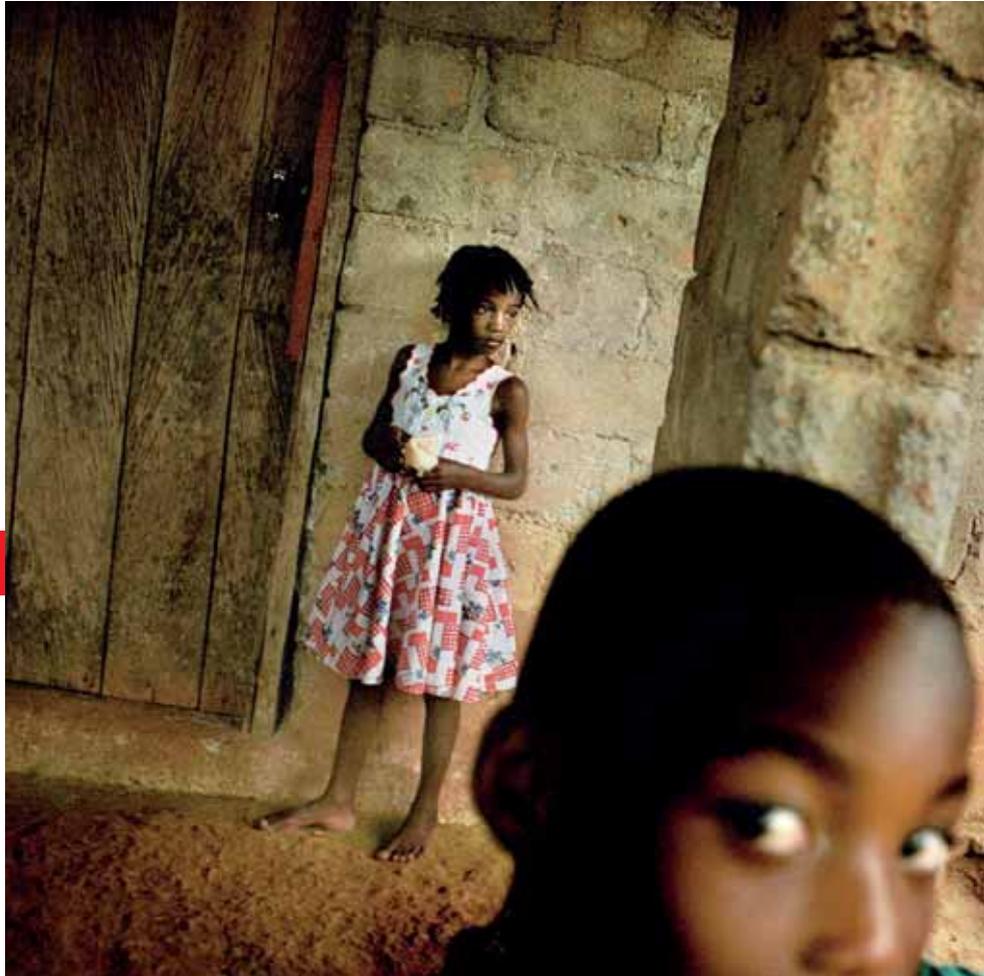
Hilfe für Flüchtlinge und Vertriebene zu den wichtigsten Aufgabenbereichen. Dabei geht es zunächst immer um die Sicherung der Grundbedürfnisse. „In Darfur fanden wir ein neues Flüchtlingslager mit Menschen, die aus dem Tschad in den Sudan geflohen waren“, erzählt Karine Gillain. „Diese Flüchtlinge hatten außer ein paar Kochtöpfen und Tüchern

Auf der Flucht in Kolumbien: Gewalt und Unsicherheit sind für die Kinder sehr belastend. Im Rahmen von Gruppentherapien geben ihnen die Psychologen von *Ärzte ohne Grenzen* die Möglichkeit, ihren Gefühlen freien Lauf zu lassen.

THEMA: Flucht und Vertreibung

überhaupt nichts bei sich.“ In solchen Situationen gilt es, möglichst schnell Unterkünfte bereitzustellen, die Wasserversorgung und Ernährung abzudecken, sanitäre Anlagen zu errichten und den erschöpften Menschen ärztliche Hilfe anzubieten.

Masern-Impfaktionen für alle Kinder unter fünf Jahren zählen zu den ersten Maßnahmen der medizinischen Teams. Die in Europa eher harmlose Kinderkrankheit kann in der Lagersituation schnell zur tödlichen Bedrohung werden. Groß ist in den Flüchtlingslagern auch immer die Gefahr einer Choleraepidemie. Die hochansteckende Krankheit wird – wie viele andere – durch verschmutztes Wasser übertragen. Der Bau von Latrinen und die Beschaffung von sauberem Wasser sind immer ein erster, wesentlicher Schritt zur Sicherung der Gesundheit von Flüchtlingen.



Einfache Kliniken

Die Kliniken, die *Ärzte ohne Grenzen* in Flüchtlingslagern betreibt, sind meist schlichte Zelte mit ein paar Matratzen oder Matten unter Moskitonetzen, Vorhängen als Sichtschutz und einer einfachen Apotheke mit den nötigsten Materialien und Medikamenten. Malaria, Atemwegs- und Infektionserkrankungen sowie Verletzungen zählen zu den gängigen medizinischen Problemen. *Ärzte ohne*

Grenzen leistet in Flüchtlingslagern auch Ernährungshilfe für unterernährte Kinder.

Oft sind die medizinischen Teams mit mobilen Kliniken unterwegs, um Flüchtlinge zu erreichen. In Kolumbien etwa verlassen viele Menschen aus Angst vor Paramilitärs und Guerillas ihre Dörfer und lassen sich in der Hoffnung auf Sicherheit in entlegenen Gegenden nieder; es entstehen kleine Ansiedelungen ohne jegliche Infrastruktur. „Wir haben Menschen behandelt, die seit Jahren keinen Arzt mehr gesehen hatten“, erzählt der Tiroler Mario Thaler, der zwei Jahre lang in dem südamerikanischen Land auf Einsatz war.

Viele Kolumbianer haben sich auch in die Städte geflüchtet, wo sie in armseligen Hütten unter miserablen hygienischen Bedingungen leben. Sie haben dort weder Möglichkeiten, Lebensmittel anzubauen, noch, ausreichend Arbeit zu finden – viele leiden Hunger. Die kolumbianischen Behörden fordern die Vertriebenen auf, sich registrieren zu lassen und den Grund für ihre Flucht anzugeben – Schritte, vor denen viele aus Angst vor weiterer Verfolgung zurückscheuen. Menschen ohne Registrierung aber haben keinen Zugang zu medizinischer Versorgung. „In unsere Klinik kommen Patienten beider Kriegsparteien, die als Vertriebene manchmal sogar in derselben Unterkunft leben. Eine Situation, die

Auf dem Weg nach Europa



Viele afrikanische Flüchtlinge und Migranten auf dem Weg nach Europa benötigen während ihrer Reise oder gleich nach ihrer Ankunft dringend medizinische Hilfe. *Ärzte ohne Grenzen* ist in den marokkanischen Städten Tanger, Nador und Oujda präsent, um die ärztliche Versorgung dieser oft völlig erschöpften Menschen sicherzustellen. Zu den Aufgaben der Teams zählen die Behandlung von Krankheiten und Verletzungen, Impfungen der Kinder sowie die Versorgung von Aids-Kranken mit einem Schwerpunkt auf der Vermeidung der Mutter-Kind-Übertragung des Virus. Außerdem versuchen die Mitarbeiter von *Ärzte ohne Grenzen*, die marokkanischen Behörden im Umgang mit den Flüchtlingen zu sensibilisieren.

Im Hafen der italienischen Insel Lampedusa bietet *Ärzte ohne Grenzen* Hilfe für gerade eingetroffene Bootsflüchtlinge und Einwanderer ohne Papiere. Die Teams sorgen für eine medizinische Erstuntersuchung der Männer, Frauen und Kinder, die in völlig überladenen Booten die Insel erreicht haben. Darüber hinaus werden die Menschen auch über ihre juristischen und gesundheitlichen Rechte informiert.

Einsatz in Marokko: medizinische Hilfe für erschöpfte Flüchtlinge.



Pieter ten Hoopen/MSF

allen schwer zu schaffen macht“, erzählt Mario Thaler.

Die Traumata der Vergangenheit und die Ungewissheit der Zukunft sind extrem belastend – auch für die Kinder. Viele leiden an Depressionen, an Lernschwierigkeiten und an Kommunikationsproblemen. „Manche wirken wie kleine Erwachsene“, erzählt die kolumbianische Psychologin Cristina Rodelo, „sie haben ernste Gesichter, spielen nicht und würden am liebsten arbeiten gehen, um ihrer Familie zu helfen.“

Bewältigung des Traumas

Ärzte ohne Grenzen bietet in Kolumbien Therapien für vertriebene Kinder an: Oft sind den Eltern gar nicht klar, dass die Verhaltensauffälligkeiten mit dem Trauma zusammenhängen, erklärt Cristina Rodelo. Die Kinder haben in Gruppen Gelegenheit, zu malen, zu spielen und zu singen; sie dürfen herumlaufen und schreien – und damit ihren Gefühlen freien Lauf lassen. Ein erster Schritt zur seelischen Heilung.

Normalität stellt sich dennoch nicht ein. „Hoffnungslosigkeit, Angst vor weiterer Gewalt und Unsicherheit sind immer präsent“, resümiert Karine Gillain. „Alle sehnen sich nach ihrem Zuhause. Und niemand will länger als unbedingt nötig auf der Flucht bleiben.“

¹ Zahlen: World Refugee Survey 2006

Wasser und Latrinen

Interview: Die Tiroler Wassertechnikerin Edith Rogenhofer hat schon bei vielen Flüchtlingskrisen vor Ort Hilfe geleistet. Sie erklärt, wie wichtig in jedem Flüchtlingslager eine funktionierende Logistik ist.

Mit welchen Aufgaben sind Logistiker und Wasserexperten in Flüchtlingskrisen befasst?

Wenn wir in ein Flüchtlingslager kommen, machen wir zunächst einmal eine Bestandsaufnahme: Wie ist das Lager erreichbar, was gibt es bereits, wie viele Flüchtlinge werden noch erwartet? Sind auch andere Hilfsorganisationen da, und was planen sie? Die Logistiker kümmern sich um die Materialbeschaffung, um die Errichtung von Unterkünften, um Fahrzeuge, Energiebeschaffung und Funk. Sie sorgen auch dafür, dass die Kühlkette für Impfstoffe funktioniert.

Was ist normalerweise der erste Schritt?

Ganz wichtig ist die Wasserbeschaffung. Wir schauen uns also nach geeigneten Wasserquellen um: Gibt es Oberflächenwasser, Grundwasser oder Quellen? Bei meinem letzten Einsatz in Norduganda mussten wir rund um die seit Jahren bestehenden Vertriebenenlager zusätzliche Bohrlöcher ausheben – die bisherigen hatten nicht mehr ausgereicht. Die Qualität des Wassers muss überprüft werden. Wenn es aus einem Fluss oder einem See gepumpt wird, muss es chemisch gesäubert und chloriert werden – wird das nicht fachgerecht gemacht, steigt die Gefahr von Epidemien. Sehr wichtig ist immer, die örtliche Gemein-

„Flüchtlinge lassen sich nieder, wo sie Platz finden und wo sie sich sicher fühlen.“

schaft in alle Maßnahmen rund um die Wasserversorgung einzubinden. Wird das nicht respektiert, kann es leicht zu Spannungen kommen.

Was passiert, sobald es Wasser gibt?

Als Wasserexpertin bin ich auch für das Funktionieren der Latrinen zuständig. Bevor die Latrinen ausgehoben werden, gilt es einiges zu bedenken: Wie ist die Bodenbeschaffenheit, wie viele Menschen werden die Latrine nutzen, und was sind ihre kulturellen

Gewohnheiten. Zum Beispiel: Wie säubern sie sich? Mit Wasser, mit Blättern oder mit Steinen? Das alles ist entscheidend für die Berechnung der Grubentiefe. Die Frage der Sicherheit ist wichtig für die Platzierung der Latrinen: Sind sie zu abgelegen, werden die Frauen sie nicht gern verwenden.

Welche Schwierigkeiten treten auf?

Schwierig ist es, wenn ein Lager nicht von Anfang an organisiert wird, sondern spontan entsteht. Die Flüchtlinge



Wasserexpertin Rogenhofer in Uganda: Gibt es Oberflächenwasser, Grundwasser, Quellen?

lassen sich nieder, wo sie Platz finden und wo sie sich sicher fühlen, dann wird ein Wassersystem errichtet, Essensausgabestellen, eine Klinik, Märkte ... Aber: Niemand hat an Latrinen gedacht, und es gibt keinen Platz mehr. Oft ziehen Flüchtlinge deswegen nach einer Zeit in größeren Übergangslagern in kleinere, besser organisierte Camps. Es kommt aber auch vor, dass die Lager so lange bestehen, dass die Latrinen voll und kein Platz mehr für neue sind. **Wie haben Sie selbst die Arbeit mit Vertriebenen erlebt?**

Was mir immer wieder auffällt, ist das Desinteresse, mit dem in unseren Breiten auf diese Krisen reagiert wird. Darfur, Kongo, Uganda – humanitäre Katastrophen mit Millionen Vertriebenen, aber nicht aufregend genug, um bei uns für Aufsehen zu sorgen.

Einsatz gegen die Cholera: Die Patienten müssen möglichst schnell von anderen Lagerbewohnern isoliert und mit Flüssigkeit versorgt werden.



THEMA: Flucht und Vertreibung



Gerhard Schmid ist Krankenpfleger. Die Cholera-Hilfe in Darfur war sein fünfter Einsatz mit *Ärzte ohne Grenzen*.

HILFE IN ZEITEN DER CHOLERA

Darfur: In den Vertriebenenlagern der sudanesischen Krisenregion ist Cholera die größte medizinische Bedrohung. Der Krankenpfleger Gerhard Schmid half, eine Klinik in Nord-Darfur auf den Ausbruch der Seuche vorzubereiten.

Zwei Stunden dauert die Fahrt von El Fashir nach Shangyl Tobaya. Links und rechts breitet sich Steppe aus, die Sonne scheint heiß vom Himmel. Wir – der Wassertechniker Juan und ich – sind herbestellt worden, um das Hilfsprogramm von *Ärzte ohne Grenzen* vor Ort kurzfristig zu unterstützen: In den Vertriebenenlagern der Region haben sich in den vergangenen Wochen Fälle von schweren Durchfallerkrankungen gehäuft – es besteht die akute Gefahr einer Choleraepidemie.

Seit den Morgenstunden sind wir unterwegs. Das Wadi ist eine Herausforderung für Fahrer und Fahrzeug: Immer wieder drehen die Reifen durch, und wir setzen mit der Wagenachse auf. Ein ums andere Mal machen wir uns – bloßfüßig, die Hosenbeine aufgekremgelt – daran, den Wagen auszuschaufeln.

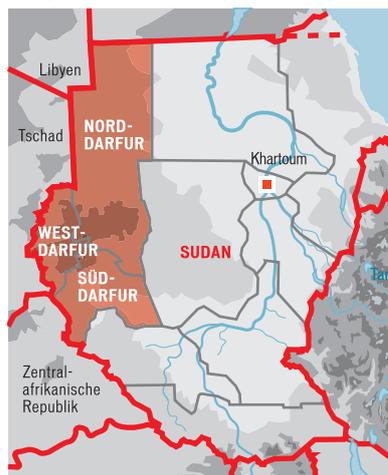
Am späten Nachmittag erreichen wir Shangyl Tobaya: ein verschlafenes Dorf mit ursprünglich etwa 5.000 Einwohnern. Flache, sandfarbene Gebäude, eine Moschee, ein Marktplatz. Kinder laufen laut schreiend hinter uns her, Esel weichen widerwillig aus, Schulmädchen stehen an der Ecke und winken, greise Männer unterbrechen ihre Gespräche und grüßen uns. In der Ferne eine Hügelkette

und davor das Vertriebenenlager: Seit bald drei Jahren leben hier rund 20.000 Menschen. Sie zählen zu jenen rund zwei Millionen Männern, Frauen und Kindern aus der westsudanesischen Region Darfur, die durch den Konflikt zwischen Milizen, Rebellen und Militär aus ihren Dörfern vertrieben wurden



Sudan

Fläche:	2.505.813 km ²
Einwohner:	36 Millionen
Hauptstadt:	Khartoum
Lebenserwartung:	57 Jahre
Kindersterblichkeit:	91 von 1.000 sterben vor ihrem 5. Geburtstag
Arzt pro Einwohner:	1:6.300



und seither nirgendwo Sicherheit gefunden haben.

Unsere Aufgabe ist es, hier ein Cholera-Behandlungszentrum aufzubauen und die Mitarbeiter des *Ärzte-ohne-Grenzen*-Teams in Diagnose und Behandlung der Seuche zu schulen. Außerdem werden wir auch ein Warenlager und Vorräte der notwendigen Materialien anlegen: Medikamente, Infusionen, Kanülen, Chlor, Kübel, Kanister und Betten.

Am Vormittag des nächsten Tages machen wir uns auf den Weg in die Klinik, die *Ärzte ohne Grenzen* seit Beginn der Krise inmitten des Vertriebenenlagers betreibt. Die Fahrt führt durch eine Ansammlung niedriger Hütten: armselige Gerüste aus Ästen und Buschwerk, Plastikplanen als Dächer. Manche Familien haben Mauern aufgestellt oder sogar einen kleinen Garten angelegt. Fast vor jeder Hütte ist ein Esel angebunden.

Viele Frauen kommen uns entgegen. Beladen mit Kanistern und Töpfen, sind sie auf dem Weg zur Wasserstelle. Sie kennen *Ärzte ohne Grenzen*. Die meisten von ihnen waren mit ihren Kindern schon in unserer Klinik – der einzige Ort, an dem sie ärztliche Hilfe erhalten.

Auf den ersten Blick erscheint das Lager wie ein wildes Durcheinander von



Paco Arevalo/MSF

Häusern. Doch je näher wir kommen, umso klarer sind die Reihen, Sektoren, Pfade und Abschnitte der Ansiedlung zu erkennen. Jedem Sektor steht ein sogenannter „Sheik“ vor, der vor den Behörden und Hilfsorganisationen die Anliegen seiner „Gemeinde“ vertritt.

Viele Männer sind vorübergehend in ihre Dörfer zurückgekehrt, um nach der Regenzeit die Felder zu bestellen. Dabei nehmen sie das Risiko in Kauf, auf dem Weg zwischen die Fronten zu geraten. Auf den Straßen der Umgebung kommt es immer wieder zu Überfällen, Plünderungen und Gefechten. Seit die Kämpfe wieder aufgeflammt sind, ist auch für Hilfsorganisationen die Arbeit in Darfur von Unsicherheit geprägt. Allein seit Juni wurden zwölf Mitarbeiter von humanitären Organisationen ermordet. Auch *Ärzte ohne Grenzen* musste Programme einschränken oder unterbrechen. In vielen Gebieten ist der Zugang zur Bevölkerung nicht mehr möglich.

In Shangyl Tobaya ist die Klinik von *Ärzte ohne Grenzen* nach wie vor rund um die Uhr offen. Die Mitarbeiter behandeln Patienten sowohl ambulant als auch stationär, sie bieten Vorsorgeuntersuchungen für Schwangere und Geburtshilfe an, außerdem gibt es ein Impfprogramm und ein Ernährungsprogramm für unterernährte Kinder.

In der Ambulanz ist der Andrang enorm, vor allem in den Morgenstunden, solange es noch kühl ist. Manche Patienten sind schon bekannt. Viele von ihnen

kommen immer wieder, weil sie an scheinbar unbedeutenden Symptomen leiden: Kopfschmerzen, Körperschmerzen, Abgeschlagenheit. Bei vielen drückt sich so das Trauma aus, das sie erlebt haben. Um ihnen wirklich zu helfen, bräuchte es psychologisches Personal. Doch die derzeitige Sicherheitslage lässt nicht an eine Erweiterung unseres Hilfsprogramms in diese Richtung denken.

Das Leben der Vertriebenen wird seit Jahren von Angst beherrscht. Aber sie müssen weitermachen, sie müssen überleben und für ihre Familien sorgen. Nachrichten über Kampfhandlungen in der unmittelbaren Umgebung gehören zum Alltag, den meisten stehen tiefe Sorgenfalten auf der Stirn geschrieben. Wann immer Verletzte in der Klinik eintreffen, sorgt das für Aufregung im Vertriebenenlager, und es gibt heftige Diskussionen. Geschichten und Gerüchte machen die Runde. Das Team von *Ärzte ohne Grenzen* muss diese immer mit anderen Informationsquellen vergleichen, um die Lage einzuschätzen und eventuell Sicherheitsvorkehrungen zu treffen.

Nach drei Tagen haben Juan und ich das Cholera-Behandlungszentrum aus Zelten aufgebaut – eine isolierte, eigenständige Einheit, die vom Rest der Klinik abgeteilt ist. Dieser Bereich braucht wegen der extremen Ansteckungsgefahr eigene Betten, Latrinen, Behandlungsräume, eine eigene Mülldeponie, Wasserversorgung und Personal, das nur für die Cholerapatienten zuständig ist.

Bald haben wir die Zelte aufgebaut und die Wasserversorgung eingerichtet, auch das Personal ist auf einen Ausbruch der Cholera vorbereitet. Wir hören jeden Tag von Fällen mit wasserähnlichem Durchfall, aber noch hat keiner unsere Klinik erreicht. Ist es so weit, muss die Hilfe schnell gehen: Den Patienten muss Flüssigkeit zugeführt werden, und sie müssen – wegen der extremen Anste-



Ärzte ohne Grenzen in Darfur

Einsatzbeginn: 2003

Internationale Mitarbeiter: 123

Nationale Mitarbeiter: 2.200

Schwerpunkte:

- Medizinische Hilfe für Vertriebene
- Ernährungshilfe für Kinder
- Impfaktionen
- Behandlung und Prävention von Cholera

ckungsgefahr – sofort von den anderen Bewohnern des Lagers isoliert werden.

Nach einer Woche verschlechtert sich die Sicherheitslage dramatisch. Wir müssen unsere Aktivitäten reduzieren – keine leichte Aufgabe. Einige der internationalen Helfer werden evakuiert. Eine große Hilfe sind in diesem Moment die Sheiks, die volles Verständnis für die Maßnahmen aufbringen. Sie begrüßen den Willen von *Ärzte ohne Grenzen*, die Arbeit in der Klinik weiterzuführen.

Die Menschen im Lager haben Angst. Aber was sollen sie tun? Wo sollen sie hin? Die Vertriebenen haben keine andere Wahl, als ihr unsicheres Leben weiter zu leben. Juans und meine Arbeit dagegen ist nach ein paar Wochen beendet: Im Vertriebenenlager von Shangyl Tobaya ist nun alles vorbereitet für den Fall, dass die Cholera ausbricht.

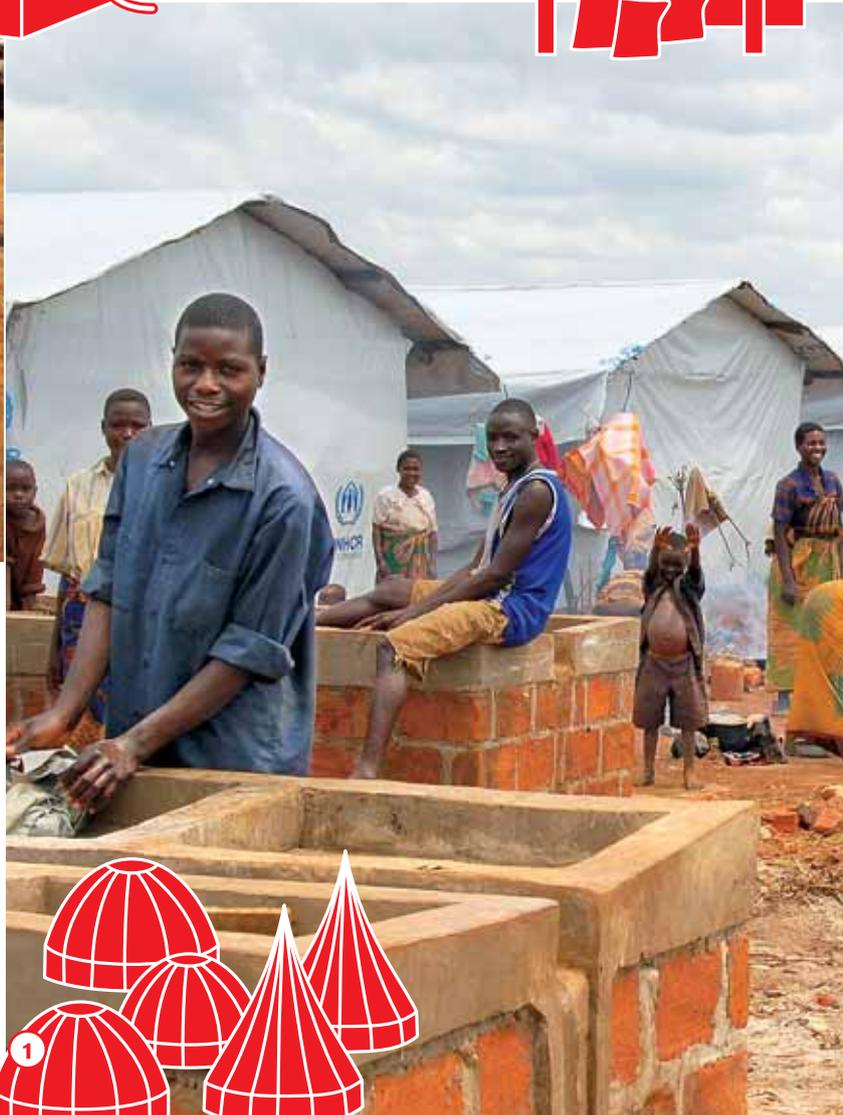
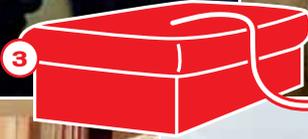


Juan Carlos Tomasi/MSF

Vertriebenenlager in Darfur: ständige Gefahr einer Choleraepidemie.



HINTERGRUND



1 Unterkunft

Menschen, die vor Gewalt und Verfolgung aus ihrem Heimatort geflüchtet sind, brauchen einen Platz, an dem sie bleiben können, an dem sie vor der Witterung geschützt sind, an dem sie sich sicher fühlen. Vielleicht erreichen sie ein schon bestehendes Flüchtlingslager, vielleicht bauen sie sich einfache Unterkünfte aus den Materialien, die sie finden können: Geäst, Pappe, Plastikplanen. In Vertriebenenlagern erhalten sie von den Hilfsorganisationen einfaches Baumaterial, oder es wird ihnen ein Zelt zugewiesen. Oft müssen sich viele Menschen eine Unterkunft teilen - mit Familienangehörigen, Nachbarn, aber auch mit Fremden.

2 Latrinen

Zu den wichtigsten Schritten bei der Errichtung eines Flüchtlingslagers zählt der Bau von funktionierenden Latrinen. Sie müssen in sicherer Entfernung von Wasserquellen stehen, damit die Wasservorräte nicht durch Abwässer verunreinigt werden. Nur so kann der Ausbruch von Epidemien verhindert werden.

3 Trinkwasser

Wenn Flüchtlinge im Lager ankommen, sind sie durch die Strapazen oft schwer dehydriert. Sie brauchen dringend Wasser zum Trinken, aber auch zum Kochen und für die persönliche Hygiene. Das benötigte Wasser wird entweder aus einem Fluss oder See gepumpt und gesäubert oder durch Brunnen an die Erdoberfläche befördert. In Flüchtlingskrisen müssen die Menschen oft mit etwa fünf Liter Wasser am Tag auskommen. (Zum Vergleich: In Europa verbraucht jeder Mensch durchschnittlich 150 Liter pro Tag.)

Leben auf der Flucht

Eine Ausstellung von *Ärzte ohne Grenzen* und *Zoom Kindermuseum*

Auch für Erwachsene!

8. Dezember 2006 bis zum 25. Februar 2007
ZOOM Kindermuseum im Wiener MuseumsQuartier
Anmeldung unbedingt empfohlen

www.aerzte-ohne-grenzen.at/flucht

LEBEN AUF DER FLUCHT

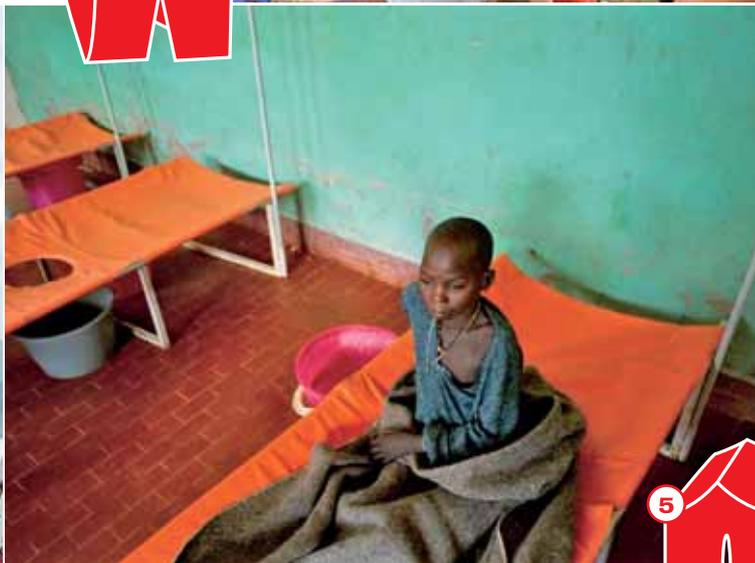
Überlebenshilfe: Wie funktioniert der Alltag im Flüchtlingslager? Wo schlafen die Menschen? Woher bekommen sie Wasser? Was haben sie zu essen? Wo verrichten sie ihre Notdurft? Was ist, wenn sie krank werden?

4 Nahrungsmittel

In der ersten Zeit nach der Flucht haben die Menschen meist keine Möglichkeiten, Geld zu verdienen oder eigene Nahrung anzubauen. Hilfsorganisationen übernehmen im Flüchtlingslager die Verteilung von Lebensmitteln - die von der Flüchtlingsbehörde der Vereinten Nationen bereitgestellt werden sollten. Mit ihrer Registrierungskarte erhalten die Flüchtlinge regelmäßig Grundnahrungsmittel wie Getreide, Bohnen und Öl.

5 Cholera

In vielen Lagern werden eigene Cholera-Behandlungszentren eingerichtet - die hochansteckende Krankheit ist in Lagern eine der größten medizinischen Bedrohungen. Cholerapatienten müssen erbrechen und haben starken Durchfall, sie verlieren sehr schnell viel Flüssigkeit. Deswegen müssen sie möglichst schnell eine spezielle Salzlösung verabreicht bekommen. Außerdem sollten sie sofort von den übrigen Flüchtlingen isoliert werden, um ein Ausbreiten der Krankheit zu verhindern.



6 + 7 Impfen und medizinische Versorgung

Die beengten Lebensbedingungen im Lager fördern die Ausbreitung von Krankheiten. Das Immunsystem von Flüchtlingen ist außerdem oft durch Strapazen und Unterernährung geschwächt. Das Risiko, an Durchfall, Lungenentzündung oder Malaria zu erkranken, ist dadurch besonders groß. In den Kliniken, die *Ärzte ohne Grenzen* in Flüchtlingslagern betreibt, werden die Kranken mit einfachsten Mitteln behandelt. Zur medizinischen Versorgung zählen Ernährungshilfe für unterernährte Kinder und Marnimpfungen - die bei uns eher harmlose Krankheit kann für Kinder im Lager schnell zur tödlichen Bedrohung werden. Eine besondere Herausforderung für die Logistik ist die Aufrechterhaltung der Kühlkette für Medikamente und Impfstoffe.

8 Psychologische Betreuung

Viele Flüchtlinge können die Flucht, die vorangegangenen Erlebnisse und die derzeitige Unsicherheit nur schwer verkraften. Das Trauma kann sich in Angstzuständen, Depressionen, Panikattacken oder Aggressionen äußern. Betroffen sind oft auch Kinder. *Ärzte ohne Grenzen* bietet Flüchtlingen daher immer öfter auch psychologische Hilfe in Gruppen- oder Einzelgesprächen an.



Einsatz in Kabalo:
Hilfe für unterernährte Kinder



AUS DEN
EINSATZGEBIETEN

E-MAIL AUS KABALO

Demokratische Republik Kongo: Der Logistiker Marcus Bachmann schreibt von seinem Einsatz in dem vom Krieg gezeichneten Land.

Liebes *Ärzte-ohne-Grenzen*-Team in Österreich! Nun bin ich schon seit zwei Wochen in Kabalo. Die Realität ist sehr hart für die Menschen hier im Südosten des Kongo. Ein Großteil der Bevölkerung ist während des Krieges von einer Region in die andere geflüchtet, nicht selten mehrmals. Mittlerweile ist ein mehr als fragiler Friede in Kraft. Nun kehren die Vertriebenen allmählich wieder zurück. Aber Häuser sind zerstört, Brunnen kaputt, Felder abgebrannt und Vorräte geplündert. Die Menschen haben kaum Zugang zu medizinischer Versorgung. Das Krankenhaus in Kabalo und alle Gesundheitszentren in der Gegend sind zerstört.

Kabalo liegt direkt am Kongo-Fluss, umgeben von Buschsavanne. Mittlerweile leben wieder 25.000 Menschen in der Stadt, die meisten unter einfachsten Bedingungen. Ganz langsam entwickelt sich wieder eine gewisse Normalität: Am Markt werden Maniok und Früchte verkauft, Ziegen und Hühner gehandelt. Erste Schiffe befahren den Fluss.

Ärzte ohne Grenzen baut das Krankenhaus in Kabalo sowie drei Gesundheitszentren in der Region wieder auf. Außerdem bieten wir medizinische Versorgung und stellen Medikamente zur Verfügung. Jetzt komme ich gerade aus dem Spital, wo ich Lebensmittelrationen an die Familien von unterernährten Kindern

ausgegeben habe. Die Schicksale sind mir nahegegangen: Die Kinder sind zu schwach, um Nahrung selbst aufnehmen zu können, fast alle leiden an Infektionskrankheiten. Die erste, alles entscheidende Phase der Therapie dauert zwei Wochen – ein langer, zäher Kampf.

Zu meinen Aufgaben zählt es, das Krankenhaus zu renovieren und ein Gesundheitszentrum in der Umgebung zu errichten. Die größte Herausforderung ist, das Krankenhaus mit sauberem Wasser zu versorgen. Jeden Tag müssen Tausende Liter mit Geländewagen vom Fluss geholt, aufbereitet und verteilt werden. Außerdem bin ich für den sicheren Transport meiner Kollegen von und zu ihren Einsatzorten verantwortlich, vor jeder Fahrt verbringe ich viel Zeit mit dem Check der Sicherheitslage. Manche Orte können nur per Boot erreicht werden, weil der Landweg vermint ist.

Oft sind es auch die „kleinen“ Dinge, die mich beschäftigen. „Marcus, kannst du mir bis morgen Kricken basteln?“, fragte mich unsere Ärztin gleich am ersten Tag. Ich skizziere, ich tüftle, ich rede mit den Handwerkern, und tatsächlich gelingt es. Heute bin ich dem Patienten im Krankenhaus begegnet, der schon geschickt damit herumgeht. Es sind Momente wie dieser, die mich motivieren und ein klein wenig stolz machen, mit *Ärzte ohne Grenzen* auf Einsatz zu sein.

Marcus

Mehr von Marcus Bachmanns Mails aus Kabalo unter www.aerzte-ohne-grenzen.at

Per-Anders Petterson/MSF

Ärzte ohne Grenzen betroffen über Gerichtsentscheidung

Afghanistan: Der Hauptverdächtige im Prozess um den Mord an einem Mitarbeiter von *Ärzte ohne Grenzen* wurde freigelassen.

Im Frühjahr 2004 wurden in Afghanistan fünf Mitarbeiter von *Ärzte ohne Grenzen* bei einem Überfall auf ihr Auto getötet. Daraufhin zog sich die Organisation nach 27 Jahren Einsatz für die Bevölkerung des kriegszerrütteten Landes aus Afghanistan zurück und forderte die afghanischen Behörden auf, eine ordnungsgemäße

Untersuchung durchzuführen. Im September wurde der Hauptverdächtige – noch vor Abschluss der Gerichtsverhandlung – freigelassen, da die Frist für die Untersuchungshaft abgelaufen war. *Ärzte ohne Grenzen* ist enttäuscht über diese Entscheidung und besorgt über die Folgen für die Zivilgesellschaft. Aufgrund der fehlenden Maßnahmen zum Schutz humanitärer Helfer ist die Wiederaufnahme der Hilfe – trotz des enormen Bedarfs – für *Ärzte ohne Grenzen* derzeit nicht möglich.



Alltag in Afghanistan:
Gewalt verhindert humanitäre Hilfe.

Carf Die Keyzer/MSF

Derzeit im Einsatz:

Ahmed Al Sarraf, Sudan
Neunkirchen (NO), Arzt

Maria Magdalena Ausserlechner, Sudan
Thurn (T), Chirurgin

Franz Altenstrasser, Palästinensische Autonomiegebiete
Innsbruck (T), Psychologe/Arzt

Margot Anscheringer, Angola
Hollabrunn (NO), Administratorin

Marcus Bachmann, Dem. Rep. Kongo
Innsbruck (T), Logistiker

Tonka Eibs, Indien
Wien, Psychologin

Heltraut Exner, Angola
Wien, Kinderärztin

Gunter Figner, Indonesien
Graz (STMK), Chirurg

Hugo Grimm, Liberia
Amstetten (NO), Logistiker

Terezie Hurychova, Kolumbien
Litomyšl (CZ), Krankenschwester

Maria Kantilli, Kolumbien
Kirchdorf (OO), Krankenschwester

Katarina Karaszova, Uganda
Nové Zámky (SK), Psychologin

Birgit Kistenich, Turkmenistan
Wien, Ärztin

Marius Koscal, Dem. Rep. Kongo
Bratislava (SK), Logistiker

Alena Koscalova, Dem. Rep. Kongo
Bratislava (SK), Ärztin

Angelika Krenn, Kongo Brazzaville
Innsbruck (T), Krankenschwester

Veronika Kreer, Nepal
St. Veit im Pongau (Sbg), Krankenschwester

Peter Lamatsch, Malawi
Tulbing (NO), Logistiker

Franz Luef, Sudan
Pinggau (STMK), Logistiker

Elisabeth Miedl, Malawi
Wien, Ärztin

Martin Möschel, Liberia
Hohenems (V), Chirurg

Martina Nikodémová, Angola
Prag (CZ), Administratorin

Andreas Papp, Somalia
Wien, Logistiker

Marcin Pietraskiewicz, Myanmar
Wien, Arzt

Klaudia Puckmaier, Liberia
Wien, med. techn. Analytikerin

Andrea Riedel, Myanmar
Drobbolach (K), Ärztin

Bernhard Rinnohofer, Sudan
Neunkirchen (NO), Logistiker

Oliver Safranek, Mosambik
Tabor (CZ), Arzt

Barbara Scheibenreif, Äthiopien
Ternitz (NO), Krankenschwester

Zuzana Sebkova, Armenien
Bratislava (SK), Gynäkologin

Maria Elisabeth Stadner, Simbabwe
Allerheiligen (STMK), Krankenschwester

Dora Tomickova, Mosambik
Tabor (CZ), Ärztin

Mzia Turashvili, Malawi
Georgien/Tulbing (NO), Ärztin

Fiona Zeiner, Äthiopien
Innsbruck (T), Ärztin

Erklärung:

Name, Einsatzland; Geburts- bzw. Wohnort ([Bundes]land), Beruf

„Die seelischen Narben, die entstanden sind, werden bleiben. Aber ich kann die Menschen dabei unterstützen, ihre emotionale Stabilität wiederzuerlangen. So können sie das Vertrauen in ihre eigenen Fähigkeiten zurückgewinnen und Hoffnung für sich selbst und die Zukunft ihrer Kinder schöpfen.“

Der Innsbrucker Psychiater und Psychotherapeut Franz Altenstrasser arbeitet seit August für Ärzte ohne Grenzen im Gazastreifen mit von Krieg und Gewalt traumatisierten Menschen.



MSF

HOFFNUNG FÜR VERLETZTE IRAKER

Jordanien/Irak: Ärzte ohne Grenzen bietet Verwundeten chirurgische Hilfe an.

Fast zwei Jahre nachdem *Ärzte ohne Grenzen* den Irak verlassen musste, ist es der Organisation seit August nun wieder möglich, verwundeten Irakern zu helfen. In enger Kooperation mit irakischen Ärzten und dem Roter-Halbmond-Krankenhaus in Amman, das einen Operationsraum zur Verfügung stellt, bietet *Ärzte ohne Grenzen* verletzten irakischen Zivilisten chirurgische Hilfe an. Diese richtet sich vor allem an Patienten mit dringendem Bedarf an rekonstruktiver Chirurgie. Ein Netzwerk lokaler Ärzte wählt Patienten für die Überweisung in das 400 Kilometer von der irakischen Grenze entfernte Amman aus und kümmert sich auch um die nötigen administrativen und logistischen Maßnahmen.

Die medizinische Situation im Irak ist schwierig: Seit 2003 haben nach UNO-Angaben über 400 spezialisierte Ärzte das Land verlassen, Hunderte Ärzte wurden getötet.

Ärzte ohne Grenzen beendete die Hilfs-



Kate Holt/MSF

Hilfe für Kriegsoffer: Medikamente und Materialien für Notärzte im Irak

programme im Irak im November 2004, nachdem gezielte Angriffe auf Hilfsorganisationen die Arbeit unmöglich gemacht hatten. Die Organisation unterstützt irakische Notärzte, die trotz der vorherrschenden Unsicherheit weiter im Land arbeiten, mit Medikamenten und medizinischem Material.



Ton Koene/MSF

Mobile Hilfe: Konsultationen in der Umgebung umkämpfter Dörfer

Hilfe in der nordwestlich gelegenen Stadt Paoua. Im April begann das Team mit mobilen medizinischen Konsultationen an den Landstraßen in der Nähe verlassener Dörfer. Im Schnitt werden hier 400 Konsultationen pro Woche durchgeführt, etwa 60 Prozent der Patienten sind Kinder unter fünf Jahren. Menschen, die intensivere medizinische Behandlung benötigen, werden in einem der von *Ärzte ohne Grenzen* betriebenen Spitäler behandelt.

Einsatz für Vertriebene

Zentralafrikanische Republik: Medizinische Hilfe für die Opfer der Gewalt

Die Zivilbevölkerung im Norden der Zentralafrikanischen Republik leidet schwer unter dem Konflikt zwischen Rebellen und Regierungskräften. Viele Menschen flüchteten vor der Gewalt aus den Dörfern und versuchen unter einfachsten Lebensbedingungen zu überleben. Die Kämpfe haben zum völligen Zusammenbruch des Gesundheitssystems geführt.

Seit März 2006 leistet *Ärzte ohne Grenzen* medizinische Hilfe in der nordwestlich gelegenen Stadt Paoua. Im April begann das Team mit mobilen medizinischen Konsultationen an den Landstraßen in der Nähe verlassener Dörfer. Im Schnitt werden hier 400 Konsultationen pro Woche durchgeführt, etwa 60 Prozent der Patienten sind Kinder unter fünf Jahren. Menschen, die intensivere medizinische Behandlung benötigen, werden in einem der von *Ärzte ohne Grenzen* betriebenen Spitäler behandelt.

Alltägliche Hilfe:
Regelmäßige Spenden machen Einsätze in wenig
aufsehenerregenden Krisengebieten möglich.

SPENDEN, PARTNER, KOOPERATIONEN



So helfen Sie mit „1 Euro pro Woche“

Gerne senden wir Ihnen ein Formular für Ihren regelmäßigen Dauer- oder Abbuchungsauftrag zu. Sie finden das Formular auch im Web unter www.aerzte-ohne-grenzen.at/1Euro. Ein Storno ist natürlich jederzeit möglich.

So erreichen Sie uns:

Ärzte ohne Grenzen
Taborstraße 10, 1020 Wien
Tel.: 0800 246 292 (gebührenfrei)
Fax: 01/409 72 76-42
E-Mail:
spende@aerzte-ohne-grenzen.at
Unsere Website:
www.aerzte-ohne-grenzen.at
Spendenkonto:
PSK 930 40 950, BLZ 60.000



Ab sofort können Sie sich auch über die Website von *Ärzte ohne Grenzen* unter www.aerzte-ohne-grenzen.at/testament zum Thema Erbschaft und Testament informieren. Und auch unsere Informationsserie aus der diagnose finden Sie nun online. Sie erhalten Antworten auf Fragen betreffend die Erbschaftssteuer, den Pflichtteil, die gesetzliche Erbfolge oder einfach wichtige Informationen dazu, wie man ein Testament richtig verfasst. Weiters haben Sie die Möglichkeit, direkt eine Anfrage per E-Mail an uns zu richten. Diese wird von uns selbstverständlich absolut vertraulich behandelt. Mit diesem neuen Service wollen wir dem steigenden Interesse unserer Spender an diesem Thema gerecht werden.



1 EURO PRO WOCHE

Spenden: Bei großen Katastrophen ist auch der Spendenfluss groß. Aber auch für andere Einsätze ist eine solide finanzielle Basis notwendig.

Spenden für vergessene Katastrophen

Ärzte ohne Grenzen ist vor allem dort im Einsatz, wo sonst kaum jemand hilft: In abgelegenen Gebieten, in gefährlichen Krisenregionen oder in Regionen, in denen Krankheiten verbreitet sind, die mit Armut und schlechten Lebensbedingungen zusammenhängen. Für diese alltägliche Hilfe Spenden zu gewinnen ist besonders schwer. Gerade deswegen sind wir auf regelmäßige Spenden besonders engagierter Unterstützer angewiesen. Nur so können wir dort helfen, wo die Not am größten ist.

Jeder Euro hilft

In Österreich ist ein Euro schnell für eine Kleinigkeit ausgegeben. In unseren Einsatzländern rettet jeder Euro Menschenleben.

- ▶ 1 Euro sichert eine Tagesration Nahrung für ein hungerndes Kind.
- ▶ 2 Euro ermöglichen die Impfung von sechs Kindern gegen die tödliche Hirnhautentzündung.
- ▶ 5 Euro garantieren eine Woche lang sauberes Trinkwasser für 20 Familien.

Woche für Woche leistet *Ärzte ohne Grenzen* lebensnotwendige Hilfe. Helfen auch Sie mit 1 Euro pro Woche! Danke.

Neuer Web-Service

Informationen zum Thema Erbschaft
und Testament

Ratgeber:

**Zukunft schenken mit
einem Vermächtnis**



Fordern Sie den neuen Ratgeber kostenlos und unverbindlich an! Kontaktieren Sie Elisabeth Meyer, Tel.: 01/409 72 76-13, E-Mail: elisabeth.meyer@aerzte-ohne-grenzen.at



Alic Ericsen/MSF

Serie: Testament richtig gemacht

Viele Menschen wollen über ihr eigenes Leben hinaus Hilfe für Mitmenschen in Not leisten und bedenken daher Hilfsorganisationen in ihrem Testament. Immer öfter werden in diesem Zusammenhang Fragen zum Erb- und Steuerrecht an uns gerichtet. Notar Dr. Christoph Völkl hilft uns im Rahmen einer Serie in der DIAGNOSE, einige grundlegende Fragen zu beantworten.

Teil 4: Grundzüge der gesetzlichen Erbfolge

Die gesetzliche Erbfolge kommt zur Anwendung, wenn der Verstorbene weder ein Testament noch einen Erbvertrag errichtet oder letztwillig nicht über sein gesamtes Vermögen verfügt hat. Es kommen (Bluts-)Verwandte sowie der Ehegatte des Erblassers zum Zuge, nicht jedoch sein Lebensgefährte! Die Verwandten erben nach Parentelen (Stämmen/Linien). Die erste Parentel bilden die Nachkommen des Verstorbenen, das sind seine Kinder und Enkelkinder, wenn sie Nachkommen von bereits verstorbenen Kindern sind.

Die zweite Linie besteht aus den Eltern des Verstorbenen und ihren Nachkommen (Geschwister bzw. Nichten/Neffen des Erblassers), die an die Stelle bereits vorverstorbenen Eltern(teile) treten.

Die dritte Parentel besteht aus den zwei Großelternpaaren und ihren Nachkommen (bei Vorversterben eines Großelternanteils), und die vierte Parentel besteht aus den acht Urgroßeltern, wobei deren Nachkommen von der Erbschaft ausgeschlossen sind.

Grundsatz ist, dass jede Parentel nur dann erbberechtigt ist, wenn aus der/den vorherigen Parentel/en niemand erbt. Nachkommen von vorverstorbenen gesetzlichen Erben haben sich deren Anteil untereinander aufzuteilen.

Der Ehegatte erbt neben Kindern ein Drittel, neben den Eltern bzw. Geschwistern des Verstorbenen zwei Drittel des Nachlasses.

Für Rückfragen steht Dr. Christoph Völkl, öffentlicher Notar, gerne zur Verfügung: Raiffeisenplatz 1, 3650 Pöggstall, Tel.: 02758/40 45, cvoelkl@notar.at

Neue Informationskampagne:
Schwerpunkt Flucht und Vertreibung



Neue Kampagne: Leben auf der Flucht

„Wir schweigen nicht“ – so lautet die Kernaussage der neuen Informationskampagne von *Ärzte ohne Grenzen*, in deren Mittelpunkt das Thema Flucht und Vertreibung steht. Die Kampagne benennt große Flüchtlingskrisen der Gegenwart – Kongo, Darfur, Uganda, Kolumbien. Im Rahmen einer Plakatserie werden diese zunächst mit dem Hinweis versehen „Und keiner spricht darüber“. Zu sehen sind Mediziner mit Mundschutz vor dem Gesicht. Die Auflösung folgt in einer zweiten Serie, in der sich dieselben Personen den Mundschutz herunterreißen und als Mitarbeiter von *Ärzte ohne Grenzen* erkennbar werden.

„Wir schweigen nicht“ steht für das Prinzip der Organisation, gegebenenfalls auch Stellung zu beziehen, um den Patienten in den Krisengebieten zu helfen. Die Kampagne umfasst Print- und Online-Medien, Radio, TV sowie Außenwerbung. Im Radio erklären prominente Spender, warum sie *Ärzte ohne Grenzen* unterstützen. Finanziert wird die von der Werbeagentur Schilling & Partners konzipierte Kampagne vom langjährigen Sponsoring-Partner mobilkom austria.

Grußkarten erhältlich: Weihnachtspost für einen guten Zweck

Sie suchen schöne Karten für Ihre Weihnachtspost? Sie möchten gleichzeitig Menschen in Not helfen? Überraschen Sie Ihre Lieben mit einer Weihnachtskarte von *Ärzte ohne Grenzen*. Die Karten können ab sofort im Wiener Büro gegen eine Spende von 1 Euro pro Karte telefonisch bestellt werden (Telefon 01/409 72 76). Alle sechs Motive (teilweise mit Inneneindruck) sowie ein Bestellformular finden Sie auch auf unserer Website www.aerzte-ohne-grenzen.at/spende.



Weihnachtskarten: Motive aus den Einsatzländern von *Ärzte ohne Grenzen*

Dank mobilkom austria und freytag & berndt: Neue Weltkarte kostenlos erhältlich

Ärzte ohne Grenzen ist in mehr als 70 Ländern im Einsatz. Wo liegen diese Länder, und was sind dort die gesundheitlichen Probleme? Eine sehr kompakte Antwort gibt die Weltkarte von *Ärzte ohne Grenzen*, die bereits in 2. Auflage vom Kartenverlag freytag & berndt produziert und von diesem gemeinsam mit unserem langjährigen Partner mobilkom austria finanziert wurde. *Ärzte ohne Grenzen* sind keine Kosten entstanden.



Weltkarte: kostenlos über den Spender-Service erhältlich





LEBEN AUF DER FLUCHT

Eine Ausstellung von *Ärzte ohne Grenzen*
und ZOOM Kindermuseum **Auch für Erwachsene!**

8. Dezember 2006 bis 25. Februar 2007
MuseumsQuartier, Museumsplatz 1, 1070 Wien
www.aerzte-ohne-grenzen.at/flucht
www.kindermuseum.at